

DAS MAGAZIN FÜR LEBENSART

24

SOMMER/HERBST 2020



STILZEIT

Inhalt

STILZEIT | Ausgabe 24 | Sommer/Herbst 2020

Lebensfreude malen

Schwirrende Farben fängt Zoë MacTaggart auf großformatigen Leinwänden ein. Für die 41-Jährige sind Tanz und Malerei im Prinzip dasselbe – Freiheit und Bewegung spiegeln sich auch in ihren Bildern wider. Im Wasserschloss Lauenau entstehen die dynamischen Werke der Künstlerin mit schottischen Wurzeln.

Genuss made in Schaumburg

Warten auf das Knacken, auf den „first crack“ – darum geht es beim Kaffeerösten. Wie man ausgezeichneten Kaffeegenuss mit sozialer Verantwortung und Nachhaltigkeit vereinbaren kann, zeigen die Schaumburger Röstereien Globo und Maigut.

Da steckt Musik drin

Mehr als nur alte Kisten aus Holz und Chrom sind die Schätze von Matthias Geweke. Der 54-Jährige haucht in seiner Werkstatt alten Musikautomaten neues Leben ein. Jukeboxen sind für ihn Beruf und Berufung.

Rentner-Dasein ist noch weit weg

Nach 20 Jahren im Geschäft bringt HSV-Trainer Dieter Hecking nichts mehr aus der Ruhe – auch keine Geisterspiele. Der Profi-Fußballtrainer lebt seit seiner Zeit bei Hannover 96 in Nenndorf. Dort fühlt sich der Familienvater mittlerweile heimisch. Bei einem Besuch in seinem Bauernhaus gibt der 55-Jährige Einblicke in sein Familienleben.

IMPRESSUM

Verlag Schaumburger Nachrichten, Vornhöger Straße 44, 31635 Stadthagen
Verantwortlich Marc Fügmann
Creative Director Vera Elze
Fotos Roger Grabowski, Holger Buhre, privat, PR, iStock
Mitarbeit an dieser Ausgabe Holger Buhre, Vera Skamira, Mira Colic,
Andrea Göttling, Katharina Grimpe, Bastian Borchers



Liebe Leserinnen und Leser!

Die Corona-Krise hat uns allen in den vergangenen Wochen und Monaten viel abverlangt. Die weitreichenden Konsequenzen brachten nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das soziale Leben praktisch zum Erliegen und schränkten unseren Bewegungsradius stark ein. Immerhin ließ sich diesem Drama auch etwas Positives abgewinnen. Vielen Menschen hat sich plötzlich wieder der Blick geöffnet für das Naheliegende – für die Familie, die Nachbarschaft, die Region, in der wir leben.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Ich jedenfalls habe auf vielen Radtouren und Laufrunden das Schaumburger Land neu entdeckt. Und da gibt es wirklich einiges, wie Sie beim Blättern in dieser STILZEIT feststellen werden. Für die vorliegende Ausgabe haben wir Zoë MacTaggart im Lauenauer Wasserschloss getroffen, deren farbenfrohe Bilder vor Temperament und Lebenslust nur so strotzen. Handwerkliche Kunst ist auch das Metier von Matthias Geweke und Jörg Bente. Bei beiden Männern steckt im Wortsinne Musik drin: Der eine restauriert seit über 20 Jahren Jukeboxen, der andere bringt als Orgelbauer Kirchenschiffe zum Klingen.

Nicht um Hör-, sondern um Genuss für Gaumen und Nase geht es in unserer Geschichte über Schaumburger Kaffeemanufakturen. Ja, Sie haben richtig gelesen: Um Barristi bei der Arbeit zu erleben, müssen Sie nicht zwangsläufig nach Italien reisen.


Weit herumgekommen in seinem Berufsleben ist ein anderer (Wahl-)Schaumburger, der trotz seiner Prominenz in der Fußballwelt ungemein sympathisch und bodenständig geblieben ist: Trainer-Legende Dieter Hecking. Die Redaktion hat die corona-bedingte Bundesliga-Zwangspause genutzt und den HSV-Coach in seinem Nenndorfer Bauernhaus besucht.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit dieser neuen STILZEIT – dem Magazin der Schaumburger Nachrichten für Lebensart.

Genießen Sie den Sommer! Trotz allem.

Ihr

Marc Fügmann
Chefredakteur Schaumburger Nachrichten



KUNST | Zoë MacTaggart will Kopfverknotungen lösen.

Lebensfreude malen



Von Vera Skamira

Hätte Zoë MacTaggart sich auf Miniaturen verlegt, hätte sie mit ihrem Atelier nicht umziehen müssen. Aber die Künstlerin brauchte Platz und hohe Wände für ihre großformatigen bunten Bilder. Diesen hat sie im Wasserschloss Lauenau gefunden.



Vor dem Wasserschloss zeigt sich Zoë MacTaggart mit Hanni, ihrem Irischen Wolfshund.

Ja.

Die Antwort kommt strahlend, geradewegs ohne Drehungen und Wendungen oder Einschränkungen. Zoë MacTaggart liebt Bonbon-Farben. „Alles, was nicht seriös und ernst ist“, erklärt sie. „Aber doch ernst in der Malerei“, schränkt sie ein. Die Wahl der Farben soll den Betrachter herausfordern: Muss das Leben trist und hart sein? Türkisgrün, Persischrosa und Neapelgelb steht auf Plastikflaschen mit ihren Acrylfarben. Das klingt nach den bunten Häusern der Cinque Terre an der italienischen Riviera.

Aber von Häusern und Meer ist auf ihrem aktuellen Bild nichts zu erkennen, auch sonst nichts Figürliches – oder doch? Für manchen Betrachter formieren sich die kunterbunten dynamischen Farbflächen hier und da zu Wesen, ansatzweise jedenfalls. Im Atelier von MacTaggart stehen etliche weitere Bilder. Auf denen sind Menschen unter dem Farbgetümmel deutlich zu erkennen. Menschen auf großen Bildern und in dynamischen Posen. Das ist MacTaggarts Malstil und zeigt ihr Temperament: „Ich bin immer in Bewegung.“ Und das raumgreifend mit dem gesamten Körper, nicht nur mit dem Handgelenk, stehend vor einer Staffelei. Darum die großen Bilder. Das eigene Ich auf Leinwand auszutoben, war nach MacTaggarts Schulzeit nicht vorgezeichnet.

Zoë MacTaggart wurde 1978 in Göttingen geboren. Ihr Vater ist Schotte, studierter Kunsthistoriker, „aber auch Archäologe“, erklärt die 41-Jährige. Die Mutter kommt aus Nordrhein-Westfalen. Ihr Talent als Künstlerin habe sie von beiden geerbt. Allerdings hieß es zunächst: „Ich muss was Ordentliches lernen. Man muss in die Welt passen.“ Das war nicht etwa von den Eltern vorgegeben: „Das habe ich selbst so gesehen.“ Sie hat studiert. Jura. Und Sport und Kunst für das Lehramt. Mitte zwanzig dann befreite sie sich vom Credo, sich anpassen zu müssen, vom Blick auf sich selbst durch andere, von der Maßgabe, Erwartungen erfüllen zu müssen. „Bei der Kunst merkte ich: Da vergesse ich mich.“ Sie sei nicht mehr so kopfgesteuert gewesen, habe gesehen: „Da bin ich.“ Zoë MacTaggart hat ihren Schwerpunkt gefunden. Und das lebt sie. Kompromisslos, wie sie sagt.

Ihr Weg heißt für die Malerin auch, von der Kunst zu leben, nicht nur geistig und emotional, sondern auch wirtschaftlich. Ihr war schnell klar: „Damit will ich Geld verdienen.“ Alles rund um das Marketing habe sie sich selbst draufgeschafft. Sie verbringe viel Zeit am Computer, wisse, dass sie „nicht die ganz Zeit Spaß haben kann“.

MacTaggart möchte ihre Kunst im richtigen Rahmen zeigen, vermitteln und verkaufen. Ihre Ausstellungen sind professionell vorbereitet, auch mit Katalogen. „Gal a Bubble“ hieß eine Präsentation in der Stadthäger Zehntscheune im Herbst 2019. Gal ist die jamaikanische Bezeichnung für Mädchen oder Frau. Bubble hat nichts mit Kaugummi zu tun sondern beschreibt im jamaikanischen Dialekt eine Vielzahl von Frauen ausgeführte Hüft- und Bauchbewegungen beim Tanz. Dieser hat starke sexuelle Untertöne. Da ist es wieder, das Thema Bewegung. Und ein anderes. „Die treibende Kraft von Zoë MacTaggarts Werk ist es, Menschen mit dem unbedingten Willen zur Freiheit zu ergründen, die Vitalität einzufangen, die ihnen innewohnt und allen Widerständen trotzt“, heißt es im Ausstellungskatalog. Tanz sei als Ausdruck von Freiheit und Geschlechtsidentitäten ein vorherrschendes Sujet im ausgestellten Werk.



Frauen sind ein Lieblingsmotiv der Malerin.



Zoë MacTaggart genießt den großen Raum für ihre Kunst.

Das gilt nicht nur für die Darstellung der karibischen Frauen. Zoë MacTaggart tanzt selber, hat 2013 bis 2016 als Gastdozentin für Burlesque unterrichtet, an der Schule für Tanz, Clown und Theater in Hannover. Auch der erotische Burlesque-Tanz ist für MacTaggart motiviert mit eigener Stärke und Lebensfreude. In ihren Bildern zeigen sich Frauen ebenso körperbetont in positiver selbstbewusster Form. Tanz und Malerei seien, so die Künstlerin, „das Gleiche auf verschiedene Weise gesagt“.

Zoë MacTaggart, seit 2007 freischaffende Künstlerin, hat sich mit ihrer Malerei etabliert, war Meisterschülerin des Pop-Art-Künstlers Andora, erhielt 2017 bis 2019 eine Atelierförderung durch die Stadt Hannover, bekam 2016 den Jahrespreis der Sparkasse Hildesheim und im gleichen Jahr ein Stipendium im Künstlerhaus Würzburg.

Sie lebt mit ihrem Ehemann in Messenkamp in einem Fachwerkhaus mit großem Garten, mit zwei Schweinen, mit Katzen und Hund. Ihr Atelier hatte sie in Hannover. Aber ihre großformatigen Bilder forderten mehr Platz zum kreativen Schaffen. Im Wasserschloss in Lauenau fand Zoë MacTaggart Raum mit passender Höhe im quadratischen Zugschnitt, dazu ein kleineres Zimmer, eine Küche, ein Bad. Einen Showroom und ein Lager fand sie auf dem ehemaligen Casala-Fabrikgelände in Lauenau.

Eine Wand in ihrem neuen Atelier ist zur Aufnahme ihrer großen Bilder – oft mit einer Kantenlänge von drei Metern oder mehr – hergerichtet. Auf einem Gerüst mit Vierkanthölzern sind mit Nut und Federplatten aufgebracht. Leinwand schneidet die Künstlerin von einer Zehn-Meter-Rolle und tackert sie an die ebene Plattenwand. Tageslichtlampen



In Burlesque-Inszenierungen liegen für die Malerin Stärke und Lebensfreude.

bieten konstante Lichtverhältnisse. Ein wichtiges Requisit im Raum ist ein hoher beweglicher Spiegel, aufgestellt gegenüber dem werdenden Bild. Die Malerin will ihr Werk aus anderer Perspektive sehen. MacTaggart: „Das Bild soll aus jeder Blickrichtung gut wirken.“

Eine große Disco-Kugel hängt unter der Decke, eine kleine findet sich auf der Fensterbank. Die Künstlerin mag die unruhigen Reflexe der zahllosen kleinen Spiegel. „Es schwirrt alles“, sagt sie. Und ihre Farben schwirren auch, findet sie.

Ihre Sujets findet Zoë MacTaggart im Alltagsleben, entwickelt eine Idee, zum Beispiel beim Spaziergehen. Die Pinselstriche kommen dann schnell auf die Leinwand, grob, intuitiv. Gern verwendet die Malerin, die ihren Stil mit figürlich-

Manchmal vergisst sie, den Malkittel anzuziehen, „und dann sind meine guten Klamotten versaut.“

abstrakt, expressiv beschreibt, Acryl, also eine Wasserfarbe. Die trocknet schnell. „Ich bin sehr ungeduldig“, sagt MacTaggart. Immer horcht sie: „Welche Farbe? Was sagt mir mein Gefühl?“ Sie will „Kopfverknötungen“ auflösen. „Jedes Bild ist ein neues Abenteuer“, beschreibt die Künstlerin. Manchmal vergesse sie, den Malkittel anzuziehen, „und dann sind meine guten Klamotten versaut.“ Das passiert. Im Leben. In Bewegung.